

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Freitag und Samstag: Produktiv-Gewerkschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH., Halle, Verdenstraße 14

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Restame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz u. Privat-Bank, Halle. Volkshauskonto: Reichsbank 106343 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 12. September 1925

5. Jahrgang * Nr. 200

Ein Dokument unauslöschlicher Schande

Der Marceller Kongreß und das Blutriment Zankoffs

Die Pariser „Humanité“ vom 6. September veröffentlicht ein Dokument, das keineswegs in der Geschichte der blutigen Besiedlung 2. Internationale nicht aufzuweisen hat.

Ein Mitglied der bulgarischen Bauernpartei war zum Kongreß nach Marcell gereist, um dort einen Protest gegen das Blutriment des Ministerpräsidenten Zankoff durch den Kongreß der 2. Internationale zu erheben.

Der bulgarische Agrarier wandte sich mit einer Entschuldigungs- in der es u. a. heißt, „daß der Kongreß der Internationale zu Marcell mit Schrecken und Abscheu zur Kenntnis

nimmt, daß das terroristische Regime in Bulgarien in den letzten vier Monaten ohne Gericht, nur auf Grund des Faustrechtes, tausende Bauern, Arbeiter und Lehrer ermordet hat“ und „daß der Kongreß es für seine Pflicht hält, an die zivilisierte Welt zu appellieren und vor allem an die internationale Arbeiterklasse, um gegen ein verabschiedetes Verbot zu protestieren und um die Abschaffung des Strafbrechens und die Amnuitierung der gefällten Todesurteile herbeizuführen.“

Der genannte Agrarier wandte sich also mit dieser Entschuldigungs- an folgende hervorragende Sozialisten:

- Loebe, Präsident des Reichstages;
- Viktor L. Berger, amerik. Deputierter;
- Otto Bauer;
- Jean Longuet;
- Z. Dollan;
- Franz B. Warren, engl. Abgeordneter;
- Rudolf Breitscheid;
- Ellenbogen;
- Dr. Sigmund Rumpf;
- Morris Hillquit;

welche diese Resolution auch unterschrieben. Da mit diese Herren das nicht ablegen können, veröffentlicht wir nebenstehend eine Photographie ihrer Unterschriften, die sie auf dieses Dokument gesetzt hatten.

Loebe
V. L. Berger
Ogauer
Jean Longuet
H. Hillquit
Prof. B. Warren M.P.
Rud. Breitscheid
Hillquit
Dr. Sigmund Rumpf
Morris Hillquit

Aber nun kommt das Unglaubliche: Die genannten Sozialisten hatten also unterschrieben, und Breitscheid legte dem Kongreß, er solle nun auch zu Herrn Müller gegen, dem Vorsitzenden der deutschen Delegation.

Wir zitieren nun wörtlich die Schilderung des bulgarischen Bauerndelegierten:

„Müller wurde rot, wie eine Tomate, und er schrie mit voller Kraft, indem er sich an Loeb und an Breitscheid wandte: wer ihnen denn gestattet hätte, eine derartige Entschuldigungs- zu unterfertigen, bevor sie von ihm als Vorsitzenden der deutschen Delegation durchgesehen worden sei, und er fügte hinzu: Wir können das nicht zulassen, wir würden uns mit Zankoff zerlegen, der, wie Ihr wißt, gegen diese Entschuldigungs- ist.“ Und er wollte schon die Entschuldigungs- zerreißen, als ich sie ihm noch aus den Händen riß. Der Herr, der er gemacht hatte, hatte die Aufmerksamkeit des Bureaus hervorgerufen. Als gleich kam Friedrich Adler, der mich nun seinerseits ansah und schrie: „Damit muß Schluss gemacht werden! Wir werden keinerlei Entschuldigungs- annehmen, wer immer sie unterschrieben hat! Die Sache von Henderon in dessen Begrüßungsansprache müssen Ihnen genügen.“

Dann rief er Otto Bauer beiseite, um ihn nur mit zu warnen, und Bauer stieß die Entschuldigungs- in die Tasche und versprach, sie nicht weitergeben. Ich erklärte nun den englischen Delegierten die Ursache dieser Aufregung, und einer der hervorragenden Führer erklärte mir:

„Das erstaunt mich ganz und gar nicht, sie sind alle gegen die Entschuldigungs-. Viele Leute sind keine Sozialisten, sie sind wie unsere Liberalen. Es liegt an uns Engländern, das Ansehen des Sozialismus zu retten.“

Und als ich mich nun Leon Blum und Henderon näherte, um ihre Unterschriften zu erbitten, da fürzte sich noch einmal Adler auf mich und fuhr mich an: „Ich glaube, Ihr Platz ist am Journalistentisch und nicht bei den Delegierten!“

Wir glauben, daß dieser Vorfall ohne weiteres Kommentar für sich spricht. Der Kongreß der 2. Internationale — zu feig, gegen Zankoff zu protestieren! Und es ist auch klar, warum. In doch die bulgarische Sozialdemokratie Zankoffs Verbündete! Die Köpfe der Presseattachés bei den bulgarischen Gesandtschaften in Berlin, in Paris, und in anderen Orten — sind von Sozialdemokraten besetzt! In Berlin ist es der Sozialdemokrat Lohor Christophoff und in Paris der Sozialdemokrat Gheorghj Weitcheff. Das ist die 2. Internationale!

auf dem sozialdemokratischen Parteitag persönlich zu vertreten und zur Anerkennung zu bringen.

Genosse Languzki zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt

(Eig. Drahtm.) Warschau, 12. September.

Das Gericht in Lodz verurteilte den Genossen Languzki in dem gegen ihn begangenen Prozeß wegen Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus, trotzdem Languzki und sein Vertreter die Zulässigkeit des Gerichtes bestritten hatten, da das ihm vorgeworfene „Verbrechen“ gesetzlich nur durch ein Gerichtswortenergebiß verurteilt werden kann.

Der internationale Protest zahlreicher Arbeiterorganisationen zusammen mit dem Druck Sowjet-Rußlands auf Polen hat die polnischen Richter davon abgehalten, das Todesurteil gegen Languzki zu fällen.

Türkische Morde an kommunistischen Arbeitern in Polen

Moskau, 10. September.

Am 6. August nachts wurde in Warschau der Arbeiter Jan Sulast, ein bekannter Kommunist, durch Revolvergeschosse ermordet. Gleichzeitig ermordete ein „unbekannter“ Täter der Arbeiter Heinrich Sidorowitsch, einen ebenfalls bekannten Kommunisten. Beide Betriebsarbeiter führten in der Gemarkung einen Kampf gegen die PPS, indem sie den Verrat der PPS, enttarnten. Zwei Blättermeldungen wurden beide Ermordungen durch die Kampfgruppe der PPS, durchgeführt. Einer der Mörder, der bekannte Pöplow, wurde durch die Polizei nach seinem Verhaft freigelassen. Der zweite Mörder wurde der kommunistische Arbeiter Pöplow in der gleichen Weise ermordet.

Die Stellung der Kommunisten zum sächsischen Parteikonflikt der SPD.

Halle, 12. September.

Der sächsische Parteikonflikt der SPD. nähert sich seinem Ende. Was wir gestern brachten, war noch einmal ein Aufkommen von beiden Seiten, ein Schauspiel für die Öffentlichkeit, das ein großes Licht auf die tiefen Gegensätze innerhalb der sächsischen SPD. warf. Wir registrieren noch einmal: Am 9. September hatte die „Leipziger Volkszeitung“ einen durchaus sachlichen Aufsatz der sächsischen Parteiführer an den Heidelberger Parteitag veröffentlicht. Der Inhalt dieses Aufsatzes war die chronologische Feststellung der Tatzsachen des Disziplinärrechtes der 23. Die Art dieser Darstellung war so gehalten, wie es dem Parteivorstand angemessen und die 23 gegen den Parteivorstand ausgespielt wurden. Der Inhalt des Aufsatzes war eine Aufforderung an den Heidelberger Parteitag, die Konsequenzen aus diesem Verhalten der 23 zu ziehen, ohne daß in irgendeiner Weise der Entscheidung des Parteivorstandes vorgegriffen wurde. Dieser, wie man zugehen muß, äußerst lässliche Aufsatz wurde zwei Tage später durch die 23 Reden beantwortet. Das überaus Bemerkenswerte an dieser Antwort war die Tatzsache, daß sich die 23 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten nicht entblödeten, diesen Aufsatz dem üblichen Blatt der Schwerindustrie Sachsen, den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zur Veröffentlichung zu übergeben. Der Inhalt dieses Aufsatzes betonte, daß die Politik der 23 nichts anderes sei als die Politik des Parteivorstandes. Wir registrieren diesen Tatzsachenbestand noch einmal, um ihn in Gegenlicht zu stellen mit dem großen Gehalt, das die sozialdemokratische Presse anlässlich des Briefes der Gratulation an die deutschen Parteimitglieder gemacht hat.

Jeder Arbeiter wird einsehen, daß ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen den tatsächlichen Schwankungen, die die SPD. auszufragen hat und dem, was innerhalb der SPD. vorgeht. Insbesondere ist bei diesen Schwankungen der SPD. zu berücksichtigen, daß es sich dabei um den Geschehnis jeder revolutionären Bewegung handelt, die ihren Ursprung schon in den Kämpfen zwischen Marx und Bakunin, später auf dem Heidelberger Parteitag im Jahre 1910 und in den verschiedenen Weltkongressen in Moskau gehabt haben, Schwankungen, die den Zweck haben, den KPD. die revolutionären Parteien zu verführen, um nicht von den arbeitenden Massen isoliert zu werden. Kein Kommunist wird sich zur Ausprägung seiner Gegensätze eines schwarzweißen Blattes bedienen, wie das die 23 sächsischen Rechten getan haben. In der SPD. sind die Differenzen grundsätzlicher, in der KPD. tatsächlicher Art.

Trotzdem dieses Aufkommen des sächsischen Konfliktes ist das finale des Sächsenkonfliktes überhaupt. Wir meinen das nicht so, daß damit der Konflikt innerhalb der sächsischen und nicht nur der sächsischen SPD. endgültig beigelegt ist. Es ist nur ein Winkhül dieser ganzen Periode, der auf dem Heidelberger Parteitag beigelegt werden wird, und der dann in einer anderen Form wieder zum Austrag kommen muß. Wir stellen hier noch einmal das fest, was wir während des ganzen Sächsenkonfliktes immer und immer wieder auf das deutlichste aufgezeigt haben: Die Taktik der linken SPD. in der Sächsenfrage muß dahin führen, daß die Rechten den Sieg davontragen und indem sie diese Taktik verfolgen, sind sie die Entzweiher der Rechten, sind sie jene Kraft, die am raschesten geschwinden Sozialdemokraten, die aber durch ihre Politik die rechtsstehenden SPD.-Majoren an der SPD. scheitern und sie, wenn auch zu unwilligen, so doch zu passiven Mitgliedern der reaktionären Politik der Rechten machen.

Wir stellen diese Tatzsache noch einmal fest. An ihr läßt sich nicht zweifeln. Der Heidelberger Parteitag — und das können wir heute mit voller Sicherheit sagen — wird die Linke vollends niederbrücken mit Hilfe der 23 Rechten und des Parteivorstandes. Die 23 Rechten werden — und einige sind ja wieder in ihre Parteifunktionen eingestiegen — in ihrer Gesamtheit in den sächsischen Parteitag paradieschen, und die Opposition der Linken wird dadurch wieder an ihrem Punkt angelangt sein, an dem sie bereits vor fast zwei Jahren stand.

Es scheint uns deshalb nicht unmissig zu sein, noch einmal einen kurzen Rückblick zu werfen auf die Taktik der linken Sozialdemokraten im Sächsenkonflikt und auf die Stellung der Kommunisten zu dieser Taktik der linken Sozialdemokratie.

Wir als Kommunisten sind unerschrocken genug, ein offenes Wort darüber zu reden, was wir bezüglich des Sächsenkonfliktes in unserer Einstellung auf die breiten Massen der reaktionären sozialdemokratischen Arbeiter falsch gemacht haben. Wir gestehen offen, daß wir lediglich nichts anderes getan haben, als das Kapital vorweg zu nehmen, und uns durch die Art der Polemik, die grundsätzliche, aber faktisch falsch war, den Weg zu den sozialdemokratischen Arbeitern zu verzerren. Wir hätten ruhig aufzeigen sollen, daß dem Weg der sächsischen Linken durchaus ein distinkter Gedankengang zugrunde gelegen hat. Welches war dieser Gedankengang?

Man war der Meinung, und man ist auch noch heute der Meinung, zwei Feinde nicht auf einmal schlagen zu können, ohne selbst Schiffbruch zu erleiden. Während der Parteivorstand bemüht war, mit allen Mitteln den sächsischen Parteikonflikt zu lokalisieren, haben die Linken versucht, durch Auspielung zwischen dem Parteivorstand einerseits und den 23 Rechten andererseits in ganz Deutschland „moralische Eroberungen“ für den Ausschluß der 23 Rechten zu machen. Die überaus zahlreichen Anträge der einzelnen nichtschicksaligen Orts- und Landesgruppen bewiesen, daß diese Politik nicht ganz ohne Erfolg gewesen ist. Man glaubte durch jene taktischen Schwägung der Reaktivierung des Parteivorstandes um so größere Schlagkraft gegen die 23 Rechten

Der sozialdemokratische Parteitag

(III.) Heidelberg, 12. September.

Am Sonntag wird in der Stadthalle zu Heidelberg der diesjährige sozialdemokratische Parteitag eröffnet werden. Seine Verhandlungen dürften die ganze kommende Woche in Anspruch nehmen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung des neuen Parteiprogramms. Die Beratung dürfte zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen führen. Der Bericht des Parteivorstandes wird u. a. auch auf den sogenannten „Sachsenkonflikt“ eingehen, der die sächsische sozialdemokratische Parteiorganisation seit längerer Zeit in Erregung erhält. Den gegenwärtigen Mitgliederbestand der sozialdemokratischen Partei gibt der Bericht für den 31. März 1925 mit 844 495 an, darunter 133 093 Frauen. Im Reichstag und in den Landtagen der Länder vertritt die sozialdemokratische Partei zusammen nach dem Stande vom 1. Juli 1925 über 602 Abgeordnete, darunter 61 Frauen. Ferner gibt es 45 488 sozialdemokratische Gemeindevorsteher. In 711 Städten sind 1500 sozialdemokratische Magistratsmitglieder, in 2024 Gemeindevorständen 2630 sozialdemokratische Mitglieder vorhanden. Außerdem vertritt die sozialdemokratische Partei über 3218 Kreisräte und 430 Provinziallandtagsmitglieder.

Die „23“ Jahren geschlossen nach Heidelberg

(Eig. Drahtm.) Dresden, 12. September.

Die 23 sozialdemokratischen Abgeordneten der Regierungspartei, die von den Linken ausgeschlossen sind, fahren geschlossen nach Heidelberg, um seine Gelegenheit zu veräumen, ihren Standpunkt

wachsen zu können und zusammen mit einer starken außerparlamentarischen Opposition die 23 unzulässig zu entfernen.

Wenn wir als Kommunisten uns mit dieser Taktik der linken SPD befähigen und mit laienhaften Argumenten die Fehler dieser Taktik darlegen, das Hauptgewicht also nicht zu sehr auf das Einzelakt, sondern auf die Tragfähigkeit dieser Taktik einzurichten hätten, wären nicht, wie es geschehen ist, die Einlen zu den Rechten hineingelassen worden, sondern es hätte sich eher eine gemeinsame Front zwischen den linken Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Rechten gebildet. Dadurch aber wären die Gegensätze innerhalb der SPD noch stärker aufgetrieben worden.

Wir sind der Überzeugung, daß die linke SPD, wenn sie nach dem Resultat des Heidelberger Parteitagess über ihre Taktik im Sachverhalt sich Rechenschaft gibt, sie zu der Meinung kommen wird, daß ihre Taktik falsch war, und daß man nicht dort ausweichen kann, wo faktisch kein Gegensatz besteht. Der Parteivorstand muß sich wohl, daß wenn die 23 gesperrt werden, die Parteikonferenz selbst gebildet werden. Der Parteivorstand aber behält seinen Selbststand und wird es tun müssen, daß den 23 ein Brevetium getrieben wird. Wenn aus dem ganzen Sachverhalt sich ein festes Stadium ergeben wird, dann wird der Weg frei sein für das, was sich im internationalen Maßstab als ausbreitend, eine linke, proletarische, in einer anderen Form als die USPD und von ihren Vätern definiert, schlagkräftig genug hat und den immer mehr sich heigenden Begriffen des Kapitals energisch die Stirn zu bieten.

Die sozialdemokratischen Arbeiter greifen ihr antiparlamentarisches Organ juristisch an

Der "Vorwärts" behauptet, daß die sozialdemokratischen Arbeiter, die in der Russland-Delegation teilnehmen, gar keine Sozialdemokraten sind, und daß sie keinen Anspruch auf eigene Parteistimmen in der Reichstagswahl hätten. Dieser Behauptung ist die Reichstagswahlkommission entgegengetreten. Sie hat in einer anderen Form als die USPD und von ihren Vätern definiert, schlagkräftig genug hat und den immer mehr sich heigenden Begriffen des Kapitals energisch die Stirn zu bieten.

Der alte, eheliche Chamberlain!

Die Genfer Rede des englischen Außenministers auf der Weltverbundtagung war selbst für einen britischen Minister und für den Weltkrieg ein ungewöhnliches Stück Heuchelei. Herr Chamberlain wurde es, von der moralischen Abrüstung zu reden. Er predigte die Schaffung einer neuen internationalen Moral. Zur selben Zeit läßt er die chinesischen Arbeiter niederstrecken, die in den Balkan ziehen, die Dörfer des Westeuropas mit Hungergeheulen belagern. Zur selben Zeit bereitet die Regierung in London ein Gesetz vor, um die Arbeiter der Weltverbundtagung zu Chamberlain's Aufgabe bei der Sicherheitsfrage beistehen, daß auf der einen Seite Deutschland in den antinationalen Verbänden hineinzieht, aber auf der anderen Seite England vor unangenehmen Verpflichtungen zu befreien. Die englische Bourgeoisie hat keine Wahl, die jetzigen Grenzen Polens und der Tschechoslowakei wieder allen Umständen militärisch zu verteidigen. Den Schutz dieser letzteren Länder mag Frankreich selbst übernehmen. Aber im Falle eines Krieges gegen Rußland werden alle diese Gegensätze verschwinden. Aber es sind doch in Ostpreußen noch andere Konflikte möglich, etwa zwischen Polen und Litauen, oder zwischen Polen und Deutschland, oder Polen und der Tschechoslowakei, oder der Tschechoslowakei und Ungarn. Bei solchen Konflikten, die kein direktes Interesse der englischen Bourgeoisie berühren, will Herr Chamberlain sich zurückziehen. Warum mehr er sich gegen alle gemeinsame Bindung und Freigang des Weltverbundtags, als gegen die militärische Hilfe im Logar der Götter? Es könnte den Aufstehen haben, als ob es die Hauptaufgabe des Weltverbundtags wäre, den Krieg förmlich zu organisieren. In diesem Moment hat Chamberlain ausnahmsweise nicht geheuchelt.

Proletarische Solidarität

Zur morgigen Tagung der Landeskonferenz der IWS.

Jeden Morgen findet im "Koffspart" die Landeskonferenz des Bundes der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe für den Bezirk Halle statt. Ihre Aufgabe wird sein die von der IWS im vergangenen Jahre durchgeführten Arbeiten zu überprüfen und ihr Wirken für die nächsten Monate festzulegen.

Die IWS zählt zurzeit sechs Millionen Mitglieder in fast allen Ländern der Welt. Sie entsand von der "Arbeiterhilfe für Sowjetrußland", die 1921 - außer der Sowjetregierung selbst - am tatkräftigsten und erfolgreichsten an der Lebensrettung der Hungersnot teilnahm. Durch ihre Propaganda legte sie einen breiten Grund für Millionen hungernde Arbeiter und Industriearbeiter, die in der Welt und verdrängt wurde, wurde nach und nach die Verwirklichung der Kriegsabsichten der kapitalistischen Regierungen gegen Sowjetrußland.

Die IWS fand die russischen Arbeiter und Bauern 26 Schiffsladungen Lebensmittel, Geräte, Werkzeuge usw. und errichtete über 100 Krankheime. Nach mehr als 18 Monaten einer Reihe durch Krieg und Hungerkrieg verursachten Elends, ist die Lage der hungernden Arbeiter und Bauern besser, als sie jemals zuvor war. Heute sind diese Unternehmungen Mutterbetriebe. Die Bauern fechten keine tagelangen anstrengenden Kämpfe, um die Einrichtungen (Krankheime, Saatgut, Justiz etc.) zu erwerben und auszuhalten. Wenn hat wiederholt auf die Leistungen der Arbeiterhilfe hingewiesen und ihren weiteren Ausbau verlangt.

Durch dieses proletarische Hilfswort, besonders aber durch die Initiative der Sowjetregierung, konnte die Hungersnot überwunden werden und die Arbeiter und Bauern in der Lage sein, den Staatsnotstand abzuwenden. Die Welt der Arbeiter und Bauern wird nicht gefürchtet durch Ausperrungen, Produktionsabotage usw. Das sind nur noch Erscheinungen der kapitalistischen Produktionsmethoden, die in der Nachkriegszeit schwer auf die wertvolle Bevölkerung dieser Länder lasten. Und diese Arbeiter stehen in allen kapitalistischen Ländern fast ununterbrochen mit ihren Ausbeutern in erbittertem Kampf, um nicht der völligen Verelendung anheimzufallen. Sehr fleißig bemüht sich die Arbeiterhilfe, den Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die Hungernot zu unterstützen. Die Arbeiterhilfe ist eine proletarische Solidarität der Arbeiter in allen Ländern, d. h. sie fördert die Vertätigten auf, ihren in Not und Bedürfnis geratenen Klassenangehörigen zu helfen. Nach mehr durch ihre Propaganda in allen Ländern bringt sie die Wertigkeiten der verschiedenen Nationen einander näher, zwingt die deutschen Arbeiter, sich um die Leiden und Tode der chinesischen und japanischen Arbeiter zu kümmern. Der erste Beweis bildet die Hilfsaktion für Japan. Nach der Erdbebenskatastrophe landete die IWS für viele Millionen Mark Lebensmittel an die japanischen Arbeiter, die zu Hunderttausenden durch Elend und Hunger vertrieben zu werden drohten. Die Reaktion triumphierte. Hunderte von japanischen Revolutionären wurden erschossen. Die Hilfsaktion trug dazu bei, moderne Gesellschaften zu schaffen und die revolutionäre Bewegung zu fördern.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Artikels die Arbeiten der IWS in den letzten beiden Jahren zu schildern. Die Massenpolitik in Hungerwinter 1923/24, die Unterstützung der Kampf der Arbeiter und Bauern in der Verdrängung deutscher Arbeiterländer nach Frankreich und der Schweiz, die Hilfe anlässlich der irischen Hungersnot sind wichtige Etappen in der Entwicklung der IWS.

Durch die großzügig angelegte China-Hilfsaktion konnte die IWS, dank der proletarischen Opferbereitschaft des freilebenden chinesischen Arbeitern tatkräftige Hilfe bringen. Bei diesem Hilfswort - wie bei allen übrigen - propagiert die IWS stets die gewerkschaftliche Einheitsfront aller Länder.

Am Reichs-Rote-Wochenende wurden im verflochtenen Jahre wiederholt ergriffen und wegen ihrer politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit geschickte Arbeiter verurteilt.

Im Frühjahr wurden über 300 Mannfelder Bergarbeiter Arbeitslosen gegeben. Durch 15 äußerst hart besetzte China-Kampagnen im Bezirk wurde es möglich, breite Massen der wertigsten Bevölkerung auf die Ereignisse im Fernen Osten hinzuwirken.

Die Hilfsaktion für die ausgesperrten Bauarbeiter führt der IWS, aus dieser Gruppe wurde für die Zukunft operierende und arbeitende Arbeiter.

Das Eingreifen der IWS, bei der Erschießung Ununterstützter brachte die Monarchisten in eine solche Aufregung, daß sie schließlich - gemeinsam mit den Sozialdemokraten - eine "Nothilfe" einrichteten, um zu beweisen, daß sie die alleinigen Freunde der Berg-

Wörterbundsarien

Die Abrüstung der Abrüstungskommission

(U.) Genf, 11. September.

Die sechs Hauptkommissionen der Weltverbundtagung, die vor einem Jahr mit Arbeiten losüberdort waren, daß ihre Sitzungen bis in die späten Abendstunden dauerten, haben in diesem Jahre fast nichts zu tun. Die Abrüstungskommission hat keinen einzigen Gegenstand auf ihrer Tagesordnung. Die juristische Kommission hat einige Fragen nebensächlichen Charakters erledigt und bereits ihre Arbeiten im Ermangeln wichtiger Probleme verlagert. Der einzige Beratungsgesand der politischen Kommission ist der Staatenhaushalt, der an eine Unterkommission verwiesen ist. Die wichtigste Arbeit ist jetzt in der Kommission für wirtschaftliche und technische Fragen geleistet worden, in der heute nadmittag der finanzielle Wiederanfang Ungarns behandelt wurde.

leute und Anwalde seien. Ihr Vorhaben ist vollkommen mßlungen. Die Erschießer Arbeiterbevölkerung begünstigt sich lieber mit dem Wenigen, was die proletarische Solidarität auftrachte, als mit dem Besonderen und Besonderen ihrer Ausbeuter annehmen.

Die morgigen im "Koffspart" tagende Landeskonferenz hat wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die Verdrängung der Rostowgeheimen macht schnell Fortschritte. Die steigende Exerzier wird wirtschaftliche Kämpfe großen Umfangs anlösen. Der Verlauf der Bauarbeiter-Ausperrung und die damit verbundene Hilsaktion beweist, wie notwendig die organisatorische Veranberung der IWS im Bezirk ist. Die vorhandenen Mängel zu beseitigen, im ganzen Bezirk Stützpunkte proletarischer Organisationen, und besonders die Beschäftigten der Betriebe für die Aufgaben der IWS mobil zu machen: Das ist Aufgabe der Landeskonferenz.

Brestekimmen zum Urteil im Maslow-Prozess

Berliner Tageblatt: "Diese Darstellung der Urteilsgründe ergibt, daß Maslow die Teilnahme an einem irgendwie näher bestimmten Busch oder Umsturzversuch nicht zur Zeit gelegt oder gar nachgewiesen worden ist. Das Urteil selbst hebt sogar noch ausdrücklich hervor, daß Maslow gerade in der entscheidenden Zeit fünf Monate im Ausland war und auf die Ereignisse im Reichstagsland keinen direkten Einfluß ausüben konnte." Dadurch wird das Urteil des Staatsgerichtshofes vollends unbegründet, und man fragt sich vergebens, weshalb denn nicht mindestens die Anamnese, auf Grund deren das Verfahren gegen seine Mitangeklagten Gulewicz, Schumacher und Schlichte eingestellt wurde, auch auf ihn ausgedehnt worden ist. Es wird notwendig sein, daß dieses Fehlurteil im Wege der Revisionsantragung aus der Welt geschafft wird.

Der "Vorwärts" stellt wohl recht auf wie schänden Flüßen die Berücksichtigung darhält. Eine Konklusion wie das "Berliner Tageblatt" zieht er aber nicht. Er begnügt sich lediglich mit der Hinweiswahrheit, daß einem Deutschpolitischen unter diesen Umständen sicherlich nichts passiver wäre. Die übrige Presse schweigt sich über den neuesten Justizskandal aus.

Der Schiedspruch für die Eisenbahner

(U.) Berlin, 11. September.

In den neuen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Tarifkonfliktes bei der Reichsbahn, die gestern unter dem Vorsitz des Hamburger Reichsarbeitsrats Dr. Stenzel im Reichsarbeitsministerium stattfanden, wurde nach langwierigen Beratungen, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnten, folgender Schiedspruch gefällt:

1. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und im Hinblick auf die von der Reichsregierung eingeleiteten Preisentlassungsmaßnahmen bleiben die bisherigen Grundlätze mit dem vom 1. September von der Reichsbahn an den Reichsarbeitsrat abgegebenen Anerbieten bis auf weiteres bestehen.
 2. Die von der Deutschen Reichsbahn eingeleiteten eingeführten Ortslohnzulagen gelten als tarifliche Regelung. Besondere Härten, soweit Einzelfälle in Frage kommen, sind durch Vereinbarungen zwischen den Tarifparteien auszugleichen.
 3. Die Schlichtungszulagen sind vom 1. September von 10 auf 20 Prozent erhöht.
 4. Bei Schichtarbeitern, Mechanikern und Handwerkern, die mit der Zusammenziehung der Arden und ihrer Ausgabe betraut sind, sind die Bestimmungen in dem § 28, Ziffer 1, Absatz 3 des Tarifvertrages anzuwenden.
 5. Die im Verwaltungswege eingeführten Rangierzulagen behalten Gültigkeit bis zum Ablauf des Jahres 1924.
 6. Über die Revision der Tarifverträge haben die Parteien im Rahmen des Antrages der Gewerkschaften in Verhandlungen zu treten. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 15. September 12 Uhr mittags.
- Der Hauptvorstand des Einheitsverbandes trat heute nadmittag zu einer Sitzung zusammen, in der zu dem gefällten Schiedspruch Stellung genommen wurde.

Die Eisenbahner gegen den Schiedspruch

(U.) Berlin, 12. September.

Der auf Grund der neuen Schlichtungsverhandlungen in Reichsarbeitsrat mit dem Reichsbahn geschlossene Schiedspruch im Tarifkonflikt behäftigte gestern die Hauptorgane der einzelnen Gewerkschaften als auch eine aus Vertretern aller Organisationen zusammengesetzte Konferenz. Mit der Verurteilung der Stellungnahme der Verbände ist seit am heutigen Vormittag zu rechnen. Doch heißt bereits die Tatsache selbst, daß von Arbeitervereinen der Schiedspruch abgelehnt wird, weil er der Forderung der Eisenbahner nicht genügt, eine ernsthafte Bedenkenfrage. Die Mittelung des Schiedspruches dürfte mit der Verwirklichung der Schiedspruches zu rechnen sein.

Der englische Gewerkschaftstongre

(Gp. Drahim.) London, 12. September.

In der Sitzung des Gewerkschaftskongresses in Charborough am Donnerstag nahmen die Delegierten zunächst eine Entschließung an, in der für die Opfer der Arbeitslosigkeit, deren Arbeitsunfähigkeit fast 100 Prozent beträgt, eine Entschädigung verlangt wird, die auf keinen Fall unter Zweidrittel des Mindestlohnes liegen darf. Ein Redner bemerkte, daß die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien beinahe 5 Millionen ist. Die Zahl der Opfer der Arbeitslosigkeit beträgt nach der Statistik über 2000 mehr, während die während des Krieges getöteten und verarmten englischen Soldaten. Darauf hielt der Vertreter der Gewerkschaften der Sowjetunion, Tomita, seine Rede. Er erklärte, dass die Gewerkschaften, die erörtere darauf die Frage der internationalen Föderation der Trade Unions und meinte, das Problem müsse mit Vorität angefaßt werden. Es müsse für die nationalen Organisationen eine große Selbsttätigkeit bestehen bleiben, aber eine regelmäßige Zusammenarbeit aller Trade Unions der Welt zum gemeinsamen Wohl des Proletariats vorsehen und erleichtern. Das habe u. a. einen nicht geringen Vorteil im Gefolge, nämlich den internationalen Frieden durchzuführen. Die Rede erregte lebhaften Beifall. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, die den Generatrat auffordert, auf dem beabsichtigten Wege zur Erzielung einer internationalen Föderation der Arbeiter fortzuarbeiten. Ein Delegierter aus dem Bezirk Genouevon im Genouevon die Gelegenheit zu einem Ausfall gegen MacDonald. Dieser fand jedoch einen Beileger in Thomas. Die Verammlung beschloß, die Ausdrücke hierüber zu einer Generaldebatte über die ganze Frage zu verlagern. Der Minister des Bureau brachte einen Antrag über die Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland ein. Es ist zu bebauern, daß durch die Schuld der englischen Bankiers England beträchtliche wirtschaftliche Verluste hat, die durch die Haltung auf dem russischen Markt für wichtig für England und von internationalem Interesse. Die Trade Unions haben die Pflicht, von der Regierung zu verlangen, daß sie ihren ganzen Einfluß auf die Kapitalisten geltend macht, um den Handel mit den Sowjets härter zu beleben, anstatt ihn unmöglich zu machen. Die Entschließung wurde durch Zuruf angenommen - eine weitere Entschädigung verlangt von der Regierung, daß die Gewerkschaften Kräfte die Truppen von jedem Einschreiten zurückgehalten werden sollen.

Ständiges Steigen der Nahrungsmittelpreise in England

(U.) London, 12. September.

Die Erklärung des ministeriellen Steigens der Nahrungsmittelpreise ist eine der Hauptaufgaben der Nahrungsmittelpreise. Trotz dem hoffte, daß die Nahrungsmittelpreise allmählich fallen würden, sind sie in England während des ganzen Sommers gestiegen und weitere Steigerungen sind wahrscheinlich.

Der Wahrheit eine Gasse!

Einmütige Entschließung der Münchener Betriebsräte

Die am 8. September tagende Solierversammlung der Betriebsräte Münchens beschloß durch Abstimmung, daß die heute von der Reichsregierung erlassen und dem Reich gegeben Bericht in der Arbeiterpresse veröffentlicht werden. Die Solierversammlung der Betriebsräte Münchens erachtet es als ihre Pflicht, dem Reich die Wahrheit zu sagen. Die Solierversammlung der Betriebsräte greift dabei von dem Berichtspunkt aus, daß die Münchener Polizei großes Interesse daran hat, zu verhindern, daß die Münchener Arbeiter die Wahrheit über Sowjetrußland erfahren.

Die Münchener Betriebsräte schließen sich der Auffassung der deutschen Arbeiter-Organisationen in der Frage der internationalen Gewerkschaften an. Die Solierversammlung der Betriebsräte Münchens erachtet es als ihre Pflicht, dem Reich die Wahrheit zu sagen. Die Solierversammlung der Betriebsräte greift dabei von dem Berichtspunkt aus, daß die Münchener Polizei großes Interesse daran hat, zu verhindern, daß die Münchener Arbeiter die Wahrheit über Sowjetrußland erfahren.

Die internationale Gewerkschaftseinheit gehört die Zukunft.

cc: Freilberger, Haer, Seimler, Kagineer.

Sozialdemokratische Rußland-Delegierte sprechen in Gen

(Gp. Drahim.) Gen, 12. September.

Zwölf 4500 Menschen waren gestern im großen Saal des höchsten Saalbauwerks zusammengekommen und lauschten den Ausführungen der Delegierten der sozialdemokratischen Arbeitervereine in Rußland. Die Delegierten überbrachten zunächst die Grüße des russischen Proletariats und des Genossen Trotski. Die Ausführungen gipfelten in der Parole: "Stärkung der Gewerkschaftseinheitsbewegung und Verdrängung mit Sowjetrußland."



Aus den Betrieben

Der Landprolet flugt an!

Zum übergroßen Teil schilderte die Betriebsbeilage des „Klassenkampf“ bisher das Leben der Industriearbeiter. Das war ein umso größerer Fehler, als die Kommunistische Partei weiß, daß das Landproletariat eine nicht zu unterschätzende Kraft in den Reihen der Arbeiterklasse überhaupt ist. Aber dieser Fehler lag zum größten Teil darin, daß die Landproleten nicht selbst dafür sorgten, daß die Redaktion des „Klassenkampf“ Material über das elende Leben der Arbeiter auf den Gutsböden bekam. Die Landarbeiter berichteten bisher sehr unregelmäßig, wie ihr Leben aussieht, wie der Gutsherr sie schändet, unter wela elenden Bedingungen sie ihr „Leben“ fristen. Wer die Betriebsbeilage des „Klassenkampf“ auf Landarbeiterbesuche hin durchschaut, wird gemerkt haben, daß diese bisher so gut wie vollständig fehlten, ein Mangel, der unbedingt überwinden werden muß.

Wir haben daher eine Anzahl in der letzten Zeit in der Redaktion des „Klassenkampf“ eingelieferte Briefe von Landarbeitern gesammelt, um sie zu einer ganzen Seite zu vereinigen. Wir wissen, daß die Landarbeiter, wie auch die Arbeiter aus der Fabrik, das rege Interesse an den Briefen, die wir nachdrücklich abdrucken, nehmen werden, sondern daß diese Briefe nicht nur mit Interesse gelesen werden, sondern daß von jetzt an auch die Landarbeiter regeren Anteil am Ausbau der Betriebsbeilage des „Klassenkampf“ nehmen werden.

Landprolet! Schreibe Euer Leben in alle Welt hinaus! Kämpfe gemeinsam mit den Arbeitern in der Stadt, Euren natürlichen Kampfgeßnern, gegen die gemeinsamen Feinde!

Wo ist Deine Ernte, Landprolet?

(Landarbeiterkorrespondenz aus der Provinz)

Meine Genossen!
Rango habe ich Euch nichts geschrieben, denn es war Erntezeit. Diese Ernte war sehr gut, natürlich — für die Junker. Wir armen Landarbeiter haben uns von früh bis abends in glühender Hitze geschunden, während der gnädige Herr höchstens mal über die Stoppeln lief, in einer Hand den Hut, in der anderen das parfümierte Taschentuch. Er schaute beim Mühsigen oder aus Mitleid, doch er sah doch nicht, daß wir armen ausgebeuteten Landarbeitern pro Stunde 4 Pf. Lohnzahlung, also die Stunde 14 Pf. (vierzehnteils Pfennige) zahlen müßten.

Son was lebt denn der Landarbeiter? Kartoffeln und Brot oder umgekehrt, dazu Margarine und dann noch die schlechteste, man kann sie als Karottensuppe antprechen. Wie tief sind Elend und Sorgen, Not und Entbehrung in die Geheiser der armen Landarbeiter getreten. Wenn da noch einer aufrecht und frei steht, freier im Auge, so ist es das Feuer der Rage für die jahrelangen oder jahrhundertlange Sklaverei, dann ist es ein roter Revolutionär, der fest und unerschütterlich weiß, es kommt die proletarische Revolution, wir werden abschütteln das Elend, die Schmach der Knechtschaft, unter Spruch wird Wahrheit werden: Sichel und Hammer köstigen Eiert und Jammer.

Solche Männer findet man selten. Man häufigsten sind auf dem Lande vertrieben diejenigen, die allen Glauben an eine bessere Zukunft verloren haben, die von den Reformisten, wie von den Pfaffen auf das schöne Leben im Himmel vertrieben werden, während die anderen den Himmel auf Erden genießen nach dem Grundsatz: Mach dich Leben hier, dich Glück, kein Paradies gibst, kein Wiederleben! Bei der SPD, die wieder einmal den „Kampf“ die Rede — hoch lobende, daß sie die Arbeiter gegen die Junker, die Führer, denn jedes Wort weiß, daß Worte und Taten hinstreift, weit voneinander entfernt sind. Haben doch gerade in letzter Zeit die Arbeiter während der Zoll- und Steuerbuchhaltung im Reichstag den glänzendsten Beweis erhalten, wie die Kapitalisten den „Kampf“ führen.

Lebte Parteiabschwächung lag auf dem Alltagsplan anlangend. Werden revolutionäre Kollegen gewählt, so werden sie von der Gutsherrenverwaltung nicht anerkannt oder aber, sobald sie das Interesse der Arbeiter vertreten, entlassen, zum mindesten mit Entlohnung bedroht. Die Furcht vor Entlassung läßt manchen guten Kollegen zum Bauernflüchtler werden, denn von Seiten des DDB nur im letzten Falle die Mühseligkeit der Entlassung durchgesetzt wird.

Landarbeiter, reißt den Schatz aus den Augen und macht mit dem tierischen Dasein Schluss. Tretet ein in die rote Klassenfront, in die Kommunistische Partei! Werdet aktive Mitglieder des DDB! Zwingt die Führer, Farbe zu bekennen! Zeigt den „Roten Land- und Forstarbeiter“, dann werden wir bald ein frohes Ereignis feiern. Hört, wie froh die Sichel tanzen in dem Erntefeld, Vorkwärts! Ihr die große Lösung! Anfer ist die Welt!

Aus dem Landarbeiterleben

(Von einem mitteldeutschen Guts-Korrespondenten.)

Bester Kollege!
Ich muß Dir berichten von einem traurigen, armenigen Seiten aus dem Lande. Andere Verhältnisse sind sehr traurig. Ich bin schon 15 Wochen krank, bin operiert worden am Darm, hatte mir sehr viel zugezogen. Nun geht es mir nicht, wie ich mit meiner Familie mich durchschlagen soll, habe vier kleine Kinder, 6, 4, 2 und 1 Jahr alt.

Das Deputat, das ich erhalte, ist sehr wenig, 25 Pfund Korn und 1 Dkr Kartoffeln die Woche und freie Wohnung. Die Wohnung führt aber nur den Namen „Wohnung“, sie ist ein elendes Loch Feuerung, Licht, Wasser, wie geht nicht zum Deputat, das sollen wir alles von unserem fargen Lohn bezahlen. Der Lohn ist 22 Pf. die Stunde. Wenn ich arbeiten gehe, bekomme ich bar ausgezahlt 11,92 Mark die Woche und dazu obgenanntes Deputat.

Darf meiner ältesten Tochter, die ich oben nicht genannt habe, kann ich meine Familie noch so durchhalten, sonst hätte meine Frau schon die Kinder auf den Handwagen nehmen müssen und helfen gehen. Viel ist es ja nicht, was meine 14-jährige Tochter bringt. Sie ist 16 Jahre alt und bekommt 14 Pf. die Stunde und 15 Pfund Korn und 5 Pfund Kartoffeln pro Tag.

Ein Schwein können wir nicht aufziehen, weil das Getreide zu wenig ist und das Geld reicht nicht. Es ist ganz verlogen, wenn

die Viehzeuginnen schreiben, wir Landarbeiter hätten Vorteil von Schützjollen. Bestrafen können wir doch nichts. Das Geld, das ich verdienen, reicht jetzt schon nicht, um mal etwas Fleisch zu kaufen, es reicht kaum zur Margarine aufs Brot. Die Jolle messen uns das auch noch unermöglicht machen, und dabei sollen wir noch arbeiten können, zehn und zwölf Stunden arbeiten ohne Fleisch und Fett.

Meiner Kollege, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie traurig und schwer wir unter Leben auf dem Lande zubringen, wenn man abends von der Arbeit kommt, da wollen die Götter einem nicht mehr folgen, denn die sind ausgemergelt, daß es gar nicht zu beschreiben ist, und wenn wir Zulage wollen, dann legt der Besitzer, er kann keine geben und wenn es uns nicht geht, dann hier so gut wie gehen! Ich hoffe aber doch, daß wir unter Leben noch werden besser machen, wenn wir zusammenhaften.

Landarbeitern, wachtet auf!

Einen handlichen Fall behandelte dieser Tage das Schöffengericht in Potsdam, eine geradezu empörende Einschätzung der Landarbeitern zeigte dabei obendrein dieses Gericht.

Auf dem prinzipialen Rittergut Saarmund haben die Landarbeitern schon lange unter den Verstellungen des brutalen Hofmeisters Mar Matthes zu leiden. Beschwerden an den das Gut leitenden Administrator von Eberstein finden kein Gehör. Während verweigerte eine jährliche geldschwere Landarbeitern ein Kind geboren, ist sich aber ihres Zustandes nicht bewußt. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieses Deliktes ein Jahr und vier Monate Gefängnis für Matthes. Das Gericht kam zur Freisprechung; denn die Geisteschwäche hätte sich ganz gut wecken lassen!

Nach ein weiterer Fall stand vor dem Gericht zur Verhandlung. Einer 23-jährigen Gutsarbeiterin drohte Matthes mit sofortiger Entlassung, wenn sie ihm nicht 20 Pfennig leihe. Er hielt ihr beide Hände fest, suchte sie auf dem Korbchen niederzuerpressen, es gelang dem Mädchen aber, zu entkommen. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis wegen verächtlicher Notzucht, gewährte für vier Monate dem Angeklagten noch Strafbewährung, so daß der Wütling mit zwei Monaten davonkommt. Das Gericht stellte sich auf dem Standpunkt, daß verachtliche Sachen auf dem Lande nicht so tragisch genommen werden!

Diese ganze Gerichtslandie zeigt, daß die Hindenburg-Gerichte für die Landarbeitern einen Schuß gegen die roten Wütlinge geben. Die Gutsherren, mit den Landarbeitern zu tun vorbereitend an die Gutsherren, mit den Landarbeitern zu tun arbeiten ihnen schon liegen. Um so mehr müssen alle Landarbeitern sich zusammenschließen und in der revolutionären Front kämpfen, damit das Hindenburg-Deutschland gründlich ausgelegt wird.

Landarbeiter, lehrt dem Stahlhieb den Rücken!

(Landarbeiter-Korrespondenz.)

Ein in der Provinz als Landarbeiter beschäftigter Deutschruß schreibt uns:

„Liebe Kollegen! In unserem Orte ist die Mehrzahl im Stahlhieb. Und ich allein kann nichts dagegen machen; denn ich bin Deutschruß und bin allein in diesem Orte. Ich bin zu dem Verband übergetreten in einem anderen Orte; denn dort sind viele Deutschrußen. Und wo viele Deutschrußen sind, da ist auch der Verband noch zusammen. Die Menschen hier am Orte sind ja viel zu dumme, um zu wissen, was revolutionär zu bedeuten hat. Sie sind die Knechtschaft vor kein auf gewöhnt. Wir Deutschrußen legen, wir wollen zusammenhalten und kämpfen bis auf den letzten Aufatmer, auf das wir die Ausbeuter niederbringen. Wir wollen uns frei machen von diesem Joch, damit wir leben können, wir sind freie Menschen! Wir wollen selbständig leben und nicht, daß die Gutsherren mit dem Knüttel hinter uns stehen und wie die Sklaven uns anbrüllen. Wenn ich das alles den Arbeitern hier in die Lage, dann geben sie mir zur Antwort: „Das muß so sein, die Herren müssen wir haben! Denn die geben uns Brot und Lohn. Wir können unter Vaterland nicht zerpflücken. Aber gehen wir in den Stahlhieb, denn der gibt frei zu trinken und schöne Dinge zu rauchen.“ (Das kann noch noch alten Freitrieb her, daß man für eine Zigarre 50 Pfennig kaufen kann!) Und so leben die Menschen im Dunkel immer weiter. Wenn die Herren ihnen ein Paar zerissene Schuhe geben, dann sind sie zufrieden. — Wir sind es aber nicht gewöhnt, wie die Knechte zu hanteln, wir sind als Menschen geboren.“

Ich bin Euer getreuer ...

Der Brief zeigt uns, wie notwendig eine intensive, systematische Agitation unter der Landarbeiterschaft ist. Genossen und Genossinnen! Sorgt dafür, daß alle Landarbeiter den falschligen Verbänden den Rücken kehren. Die Landarbeiterschaft muß erkennen, daß die Hilfsorganisationen zu ihrer eigenen Niederhaltung geschaffen sind im Interesse der Ausbeuter. Heraus aus dem Stahlhieb, heraus aus allen reaktionären Organisationen! Tretet ein in den roten Frontkämpfer-Bund!

Die notleidenden Gutsbesitzer

(Landarbeiter-Korrespondenz.)

Sehr viel kann man lesen über die „notleidende Landwirtschaft“. Damit ist aber nicht der arme Landarbeiter gemeint, sondern der schwelgende Gutsbesitzer. Wie soll einige Sachen nennen, woraus man sieht, wie es ist.

Seim Herrn Rath ist eine Freizeiter nach der anderen. Die Arbeiter aber haben es anders. Wenn der Bauer warf seinen Arbeiter Stach ohne Grund aus der Arbeit und verurteilte noch, Stach auf dem Schmelzschmelzbofen zu werfen, es ist ihm aber nicht gelungen, diese freche Handlung auszuführen.

Der Gutsherr Gerdhard hat die Arbeiter Vogel und Richter entlassen und verurteilt durch Klage, sie auch noch aus der Wohnung werfen zu können, was ihm nicht gelang. Da hat er beim Mietzinsungsumst die Mietzahlung festsetzen lassen. Nachher nahm er aber die Miete nicht an und verurteilte, die beiden aus der Wohnung zu werfen. Ferner ist hier noch beizufügen,

daß alle diese großen „Notleidenden“ trotz der „Miserate“ so viel gerettet haben, daß sie das Getreide nicht in ihren Scheunen unterbringen konnten. Das Getreide dieser Gutsplätze ist doch sehr durchschichtig, sie wollen Viehesgaben auf Kosten der Armen. Not haben nur wir Landarbeiter, aber nicht diese Gutsherren, die keine teure Not. Diese Herren behandeln die Landarbeiter launig, haben nie Gedul, um höheren Lohn zu zahlen, aber Lohnmangel, Feit- und Ausbeuter können sie beschäftigen. Wie lange soll das noch so weitergehen?

Wie die Landarbeiterschaft in Deutschland wohnt

Ich bejuchte in der Vorwoche für den „Klassenkampf“ auf Landarbeiter, um sie für den Kommunismus und als Leiter des „Klassenkampf“ zu gewinnen. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man in die Höhlen der Landarbeiter kommt und die Wohnräume anschaut. Es müssen zehn Personen in einer Kammer schlafen. In verschickenden Wohnräumen ist der Fußboden aus Stein. Nahe Wände und Böden sind genügend vorhanden.

Die Wohnräume, die laut Tarif aller zwei Jahre instand gehalten werden müssen, sind seit sechs Jahren noch nicht repariert worden. Das machen die Landarbeiter von ihren paar Groschen Lohn selbst, soweit sie dazu imstande sind. Der Landarbeiter wird noch schlechter behandelt als das Vieh; da werden die Ställe gefüllt. Was macht volle Besichtigung heraus kann aber nur weiter ist. Da sitzen andere Arbeiter schon wieder vor der Tür. Die Herren, die das verschulden, leben in Palästen. Die Renovierung des fünfjährigen Schloßes kostet 60.000—100.000 Mark. Dazu ist Geld da; für den Landarbeiter nicht. Der kann in Schweinehüllen leben. Die Baupläne ist, daß die Junker herrlich und in Freuden leben können.

Landarbeiter, Ihr müßt dafür Sorge tragen, daß diese Zustände aufhören. Dazu gehört Geschlossenheit, eine organisierte Klasse. Das kann die Landarbeiterschaft nur, wenn sie sich mit dem Industrie-proletariat verbindet. Darum: hinein in die SPD, hinein in die rote Front! Werdet Leier des „Klassenkampf“!

Ein Sozialer Prolet.

Die Lage der polnischen Arbeiter auf deutschen Gütern

(Landarbeiterkorrespondenz)

Ein im Kreise Delisch beschäftigter polnischer Landarbeiter berichtet uns folgendes:

„Ich bekomme 2,18 Mt. und meine Frau 1,50 Mt. Tagelohn, außerdem noch ein kleines Stübchen, was ich mir selber im Wald anbaue und bekomme dafür 10 Mt. Als ich mehr Geld verlangte, erklärte mir der Arbeitgeber, daß ich nicht arbeiten, sondern hummelte. Dabei war die Arbeit sehr schwer, das Feld soll Unkraut, so daß wir beide nicht imstande waren, einen halben Morgen auszubauen. Ich bin seit dem 25. April hier und habe während der ganzen Zeit nicht einen Tag geübt. Wir arbeiten sechs Stunden täglich, von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr mit insgesamt 1 1/2 Stunde Frühstück- und Mittagspause.“

Ich verlangte meine Karte, der Arbeitgeber verweigerte sie mir und sagte, ich müsse solange arbeiten, wie in meinem Kontrakt festgelegt ist, d. h. bis Dezember.

In der Zeit, die ich hier arbeite, sind schon vier Leute weggegangen, denn er hat 300 Morgen Land, aber außer mir nur noch zwei Knechte zur Hand.“

Die in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeiter müssen sich gegen die ihnen von den Gutsherren zugedachte Rolle der Rohmaterial gegenüber den deutschen Arbeitern wenden und gemeinsam mit den deutschen Landarbeitern und Landarbeitern für die Besserung der Lebensverhältnisse des gesamten Landproletariats kämpfen. Das erfordert auch, daß die polnischen Landarbeiter sich freigezelliglich organisieren, in den DDB, einreten.

Landproleten, so ist's recht!

Uns Gerbit wird uns geschrieben:

Zeigte es sich schon, daß bei der Stillsetzung des Stahlhieb während der Unwetteratmosphäre in Gerbit viele Landarbeiter, die im Stahlhieb organisiert sind, an dessen Aktion, wie sie nicht zu einem Stahlhiebtrümmel zu machen, nicht als Stahlhiebmitglieder erkennbar mithelfen, so war der Keimfall der Stahlhiebführer am letzten Sonntag in Gerbit doch größer. Es sollten an diesem Tage Hilfskräfte mit selbstmännlicher Ausrichtung (Sandhieb usw.) gemacht werden. Es ist nicht genug, daß man die Landarbeiter 15 bis 17 Stunden ausbeutet und ihnen so wenig Lohn zahlt, daß sie wahrhaftig ihren ermüdeten, schlappen Körper kaum tragen können. Man verhaftet auch noch, die ausgebeuteten Landproleten mit schweren Gepäckmäßen, füllt mit Brot zu „füllern“.

Aber diesmal sollten die Mannschaften!

Als früh um 8 Uhr Antraten war, war kein Landarbeiter zitiert. Anwesen waren nur die zwei Feldhüter und noch drei oder vier andere. Als nun der Stahlhiebführer, der Kapitän des Stahlhieb, Gerdhard, kam und sah, benahm er sich wie ein Wilder. Worte fielen wie die ganze Bande vom Hofe weg, „So ist nicht weit, daß sie noch Arbeit haben“, usw.

Diese Tatsache zeigt uns, daß auch die Landarbeiterschaft im Gerbit begriffen sind. Recht hat Ihr gebandelt, Landproleten! Laßt die Stahlhieb-Helfer unter sich. Euch Landarbeitern aus der Industriearbeiter zu: Schließt die proletarische kämpferische Einheitsfront! Organisiert Euch wieder im DDB. Nur ein geschlossenes Zusammengehen kann das ganze Proletariat und auch Euch aus Eurer traurigen Lage befreien. Hinein in die rote Front!

Landarbeiter und -arbeiterinnen!

Wenn Ihr nicht so weiter leben wollt, wie es in den obenstehenden Briefen Eurer Klassenkämpfer Kollegen geschildert ist, dann kämpft gemeinsam mit der Kommunistischen Partei gegen das kapitalistische System! Laßt die einzige Zeitung Mitteldeutschlands, die Eure Interessen vertritt, den „Klassenkampf“!



Krieg dem imperialistischen Kriege!

Das Ziel der Werbeweche des RZB.

Von Kamerad Richard Richter.

Plakate, Maueranschläge, Mobilisierung. Se. Majestät haben beschloßen und so weiter. Der Kriegszustand wird verkündigt. Die Ausländerfrage steht ein. Deutsche mit fremdem Zap werden für Ausländer gehalten und verprügelt. In rauchgeschwängerten Völkern großen Hie: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein.“ Die Nation ist besessen. Alles fibrilliert, in nervöser Stimmung wartet man der Dinge, die da kommen sollen. Der Krieg ist da!

Die Bezirkskommandos arbeiten Tag und Nacht. Hunderttausende werden einberufen. Sie nehmen Abschied von Weib und Kind, oft auf immer. In die Totenliste geteilt, werden sie mit rasender Schnelligkeit zur Schlachtfront geführt. Die gegen den Krieg eingestellten Arbeiter rechnen auf den Maschfaktor „Internationale“. Sie erinnern sich der internationalen Beschlüsse gegen den Krieg. Sie verlangen die Durchführung der internationalen Beschlüsse auf die Seite der Chauvinisten und Kriegsheger stellen. Anstatt die Arbeiterfront gegen den Krieg für die Revolution aufzurufen, wurden sie durch das Kapitalismus auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Nicht eine Spur des organisierten Widerstandes. Betraten und verkauft von der Führerschaft, haben Millionen Arbeiter den „Selbsttod“, während die Sklaven von der Reaktion und den Vordringenden in den freigewählten Ländern mit Ministerjesseln belohnt wurden. Hunger, Elend und Tod im Felde wie in der Heimat waren die händigen Begleiter des gesamten internationalen Proletariats. In der Etappe saßen die Colen der Nation bei Setz und schönen Mädchen und ließen sich das Stahlbad gut bekommen.

Millionen jungen aus, Hunderttausende hiesigen auf der Straße. Wer zurückkehrte, war krank an Leib und Seele. Die Arbeiter im Waffenrod kehrten zurück, um von neuem verraten und betrogen zu werden. Sechs Jahre revolutionärer Kampf: 15 000 Proletariat auf Befehl des sozialdemokratischen Kriegeministers Roske im revolutionären Kampf erschlagen! 7000 der ehrlichsten, revolutionären Kämpfer im die Kerker der Bourgeoisie-Republik geworfen! Hunderttausende arbeitslos. Das wertige Blut nagt am Hungerloch. Die Kriegserbrecher von oben aber leben wieder in Gaus und Straus und werden geschützt von der Meute der Faschisten.

Noch nicht vernarrt sind die alten Wunden des Weltkrieges. Kaum haben sich die Wundengräber geschlossen, ziehen neue Kriegsgefahren heran. Bereits beginnt das imperialistische Frankreich in Marokko das Blut seiner Kolonialkriegen. In China hat der Kampf um die Befreiung vom imperialistischen Joch begonnen.

Dafür und für die Finanz- und Wirtschaftskrisen der Siegerstaaten nach dem Kriege macht eine gewisse Schieberdiplomatie das freie Land der Arbeiter und Bauern Sowjet-Rußland verantwortlich. Während in den kapitalistisch orientierten Ländern Kriegen über Kriegen das wirtschaftliche Fundament erschüttert, flabilisiert sich Sowjet-Rußland und entwickelt seine Wirtschaft in fortwährend aufsteigender Linie. Darum ist Sowjet-Rußland das Ziel der imperialistischen Abenteuer.

Seine Märkte, seine Bodenschätze, seine Naturprodukte sind der ansehende Magnet für die Imperialisten. Systematisch arbeitet man den Angriff auf Sowjet-Rußland an. Die militärischen Rüstungen nehmen heute bereits in ihrem Umfang einen sehr bedeutenden Charakter an. Aeroplanen, Tanks, schwere Artillerie, Giftbomben und Gas werden ungebrauch vermehrt. Die Besatzungsländer, Kolonial- und Halbkolonialländer werden unter dem Druck der Entente zur Seeresisage und Waffenhilfe gegen Sowjet-Rußland bereitgestellt.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund will die Wehrmacht Deutschlands unter den Befehl des „Obersten Rates“ stellen, und dieser wird ihr eines Tages den Platz in der Front der Kreuzfahrer gegen Sowjet-Rußland anweisen.

Dann soll das Proletariat auf Grund irgendwelcher Kreuzartikeln gemungen werden, wider seinen Willen, als besagte Söldner gegen ein freies Volk, mit dem das deutsche Proletariat durch Millionen Jähren verbunden ist, zu ziehen.

Noch diese Mobilisierung muß die Arbeiterklasse auf den Plan bringen: Die organisierte „Rote Front“ wird den Chauvinisten beweisen, daß die Lage des reformistischen Herzens vorüber ist!

Wie ein Mann, getragen von dem bestigen Willen der endgültigen Beilegung der kapitalistischen Uebelher alles Lebens wird die Arbeiterklasse aufstehen, den Kampf auf der ganzen Front aufnehmen und die Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit schlagen.

In allen Ländern sammelt sich die Arbeiterklasse um das Banner der Revolution. Jede Bewegung der Imperialisten verfolgend, stellt sie bereits ihre Adressen zusammen.

In Deutschland haben sich bereits Hunderttausende ehemaliger proletarischer Frontkämpfer im RZB, zusammengekommen, um jederzeit zur Wehr und zum Gegenangriff bereit zu stehen, um durch den rücksichtslosen Klassenkampf alle Mühsen und Pläne einer imperialistischen Abenteuerliche zu unterbinden.

Millionen stehen noch beiseite und bilden, mit uns wohl sympathisierend, heute noch Spalier. Dieses Millionenheer zu erfüllen mit der Erkenntnis der Kampfesnotwendigkeit in der organisierten roten Front, ist Aufgabe aller Mitglieder des RZB.

Zur Erreichung dieses Zieles mobilisiert der RZB, seine Mitgliedslust für die Reichswerbeweche vom 14. bis 20. September.

Auf zur Werbeweche!

Kameraden!

Seid Euch bewußt, daß es ein Eurer Unfähigkeit liegt, den Lebensweg des gesamten Proletariats bedeutend abzukürzen. Jeder einzelne wird verpflichtet, dem Bunde wenigstens ein neues Mitglied zuzuführen. Wir haben für unsere Werbeteilnehmer einen ungeheuren Reservenbestand. In der Arbeiterpartei, in den Gewerkschaften, in den Sportorganisationen, im Betrieb, in der Wehrkraft, in der Gefenhand, kurz, überall, wo wir mit Arbeitern zusammenkommen, müssen unsere Kameraden als Werber für den RZB, um die Arbeiterreserven.

Durch demonstrative Fackelmärsche, Werbeveranstaltungen

durch Wort und Schrift, muß auch in dem Geringfügigsten das Interesse für den RZB geweckt werden. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die individuelle Arbeit bei der Hausagitation und in den Betrieben die beste und im Erfolg die dankbarste ist. Die Hausagitation muß ziel- und planmäßig ausgeführt werden. Die einzelnen Straßen und Häuser müssen unter den Kameraden systematisch verteilt werden.

Alle Teilerfolge während der Werbeweche sind zur Veröffentlichung in der Arbeiterpresse sofort dem Gau sekretariat zu melden.

Das Schlugequell muß am Montag, dem 21. September, in den Händen der Gauleitung sein.

Zur telefonischen Empfangnahme ist das Sekretariat am Sonntag, dem 20. September, bis abends 12 Uhr besetzt. (Telephon Nr. 9012).

Kameraden! Das Weltproletariat blickt auf uns. Die Hoffnung unserer Brüder darf nicht enttäuscht werden. Durch den Einfluß der gesamten aktiven Kraft des RZB, muß es uns gelingen, den Feinden der Arbeiterklasse den Nachweis zu bringen, daß die Tage der faschistischen Reaktion in Deutschland gezählt sind.

Kameraden! An die Arbeit! Keiner bleibe fern! Jeder tue seine Pflicht!

Mit „Rot Front“

Die Gauleitung Halle-Merseburg.

An alle Mitglieder und Ortsgruppen-Funktionäre!

Werte Kameraden!
Jedem einzelnen von uns mühe es als selbstverständlich erscheinen, daß der Bund zur Durchführung seiner Geschäfte ungeheure Massen

Geldes benötigt. (Druckvermehrung, wie Materialbedarf, Sägen, etc. Material, Aufnahmegeräte, Flugblätter usw.)

Da wir in unserer Reihen keine Barman, auch keine Großkapitalisten haben, welche uns, wie in anderen Organisationen, beifund unter die Arme greifen, wir aber auch heute noch stolz auf unser Unabhängigkeitgefühl nach dieser Seite hin sein können, müssen es unsere Mitglieder, und vor allen Dingen unsere Funktionäre, mehr denn je als ihre höchste proletarische Ehrenpflicht erachten, pünktlich die Beiträge zu bezahlen und Parteien mit der Gauleitung abzurufen.
Bis heute steht noch ein großer Teil der Abrechnungen der Monate Juli und August aus. Diese müssen schnellstens abgerechnet und die Abrechnungen und das Geld an die Gauleitung eingeschickt werden. Durch das letzte Rundschreiben ist allen Mitgliedern und Funktionären mitgeteilt worden, daß eine neue Regelung der Kasse und Abrechnung der Beiträge eintritt. Um diese Regelung durchzuführen zu können, müssen alle Ortsgruppen schnellstens die Beiträge richtig einfallen, die Abrechnung fertigstellen und einschicken, damit sie auch in den Besitz der

Stichtags-Marken,

welche am 5. Oktober von allen Mitgliedern unbedingt geliefert sein müssen. Denselben Mitglieder, welche am 5. Oktober nicht die Werbemarke und die rote Stichtags-Marke geliefert haben, schicken sich automatisch aus dem RZB aus. Allen Mitgliedern, deren Karte nach am 5. Oktober nicht die beiden Marken aufweist, kann diese entgegen werden, da sie nicht mehr Mitglieder des Bundes sind. Ortsgruppen, die vom 10. bis 15. Oktober die Werbe- und Stichtags-Marken nicht eingulig abgerechnet, werden nicht mehr als Ortsgruppen geführt und idealen sich ebenfalls automatisch aus der Organisation aus. Deshalb, Kameraden, schickt schnellstens alle Abrechnungen an die Gauleitung ein. Jeder einzelne achte darauf, daß er seine Werbemarke und die Stichtags-Marke am 5. Oktober rechtzeitig geliefert hat, da er sonst nicht mehr Mitglied des RZB ist und kein kann.

Mit „Rot Front“

Organisatorische Zeitung, Gau Halle-Merseburg.

Bei der Roten Armee

Bei der Roten Armee

von dem sozialdemokratischen Ausland-Delegierten Pallaste

Wir hatten auch Gelegenheit, uns über die Verhältnisse und die Organisation der Roten Armee zu unterrichten. Es war ein Sommerlager, das wir beschäftigten. Bei unserer Ankunft im Lager hatten sich die Regimenter zur Begrüßung aufgestellt und die Militärspitze die Internationale. Ueber die Einrichtung eines bezüglichen Sommerlagers möchte ich folgendes sagen:

In der Mitte des Lagers befindet sich ein feines Gebäude, das sogenannte Klubhaus, in dem sich eine Kasse befindet, die in diesem Lager 10 000 Rubel umfaßt. Am dieses Lager gruppierten sich die Jelle, in denen die Soldaten zu je 5 bis 10 Mann zusammen liegen. Wie aus von den Soldaten mitgeteilt wurde, herrscht

im Dienst herrliche Disziplin, auferhalb des Dienstes aber ist jeder Soldat frei sein Mann,

Er kann sich mit den verschiedensten Dingen beschäftigen und der gewöhnliche Soldat sagt zum General „Du“. Ich möchte ein Beispiel erzählen, das zeigt, wie meistens der russische Militarismus sich von dem preussischen unterscheidet. Wir hatten uns in dem Zelllager etwas verlassen und konnten den Weg zu dem Klubhaus nicht mehr zurückfinden. Ich fragte deshalb einen Soldaten der gerade herumwand, ob er uns nicht den Weg zurück zeigen könnte. Bereitwillig ging er mit. Wir fielen einige unbehagliche Abscheide an seinem Rucksack und ich fragte ihn, was dieses Zeichen zu bedeuten hätte. Daraufhin antwortete er: „Ja bin Oeder!“ Man stelle sich nur einmal für Deutschland vor, daß englische oder deutsche Arbeiter auch nur einen Leutnant nach dem Weg fragen würden. Der würde einen lächerlich antworten: „Ach, ich bin doch kein Feldwebel!“

Die Rote Armee hat einen Teil der ehemaligen zaristischen Offiziere in ihrer Grundausbildung, als die Arbeiter gegen Kolchak, Denikin und die Engländer und Franzosen ihren nun errichteten Sowjetstaat verteidigen mußten, übernommen. Ein Teil dieser Offiziere hat sich bewährt, während andere die Truppen zu verraten suchten. Diese wurden natürlich erschossen.

Kreuz diesen technischen Offizieren stehen kommunistische Offiziere ebenso wie in der Front neben dem tschechischen Direktor der rote Division steht. Die kommunistischen Offiziere werden in besonderen Offizierschulen ausgebildet. Unsere Begrüßung durch die Soldaten war immer eine sehr feierliche. So wurden wir beispielsweise bei unserer Fahrt nach der Krim plötzlich von einem Reiterregiment, das aus Tataren bestand, in unserem Auto angehalten.

Als ich erfuhr, daß wir Arbeiterdelegierte aus Deutschland seien, war ihr Jubel sehr groß. Sie wollten uns absolut nicht mehr weiter fahren lassen und erst als wir darauf drängten, weil wir noch einen weiten Weg vor uns hatten, gaben sie zögernd nach. Zuvor aber wurden wir aus dem Auto gehoben und fünf, bis sechsmal in die Luft geschleudert. Das ist ein sehr hümmiger Waghedenszug, an den wir uns aber mit der Zeit gewöhnen.

Kavallerie in Kasan

Von General v. Schönaich

Wir eminehen nachfolgende Schilderung der „Reisigen Leistung“ von General v. Schönaich. Der Ruf kommt von dem bekannten deutschem General, der unlangst von einer längeren Ruhestelle zurückgekehrt ist. Ich nehme an, daß er am ersten Stelle die sozialdemokratische Arbeiterpartei nach ihrer Parteiverkehr vor Berlin besuchten, ebenfalls einen Bericht über Rußland gebracht, der sich mit den Reaktionen der Generalschulung bezieht.

„Als ich am nächsten Tage in der Kaserne eintraf, fand der Zug aufmarschiert, und etwa zehn Offiziere waren zugegen. Die Uniformen sind alle genau gleich. Die Rangabzeichen befinden sich auf dem Kragen und sind sehr einfach gruppiert. Die Mannschaften sind einstücklich Wachmeister tragen ein bis vier emillirierte rote Dreiecke, die Offiziere bis einstücklich Regimentkommandeur ein bis vier Biecke, die höheren Dienstgrade ein bis vier Reihen. Der Kommandeur war früher Wachmeister gewesen und der Brigadekommandeur war während des Krieges Eskadronchef gewesen. Als Mitglied einer Offiziersabordnung hatte er im Frieden von seiner Garnison Kommo aus einmal unsere 11. Dragoonen in Stalupönen befehligt. Die übrigen Offiziere waren etwa zu einem Drittel frühere zaristische Offiziere. Das Zeremoniell bei der Werbung ist genau so stramm wie früher und wie bei uns üblich, nur mit dem Unterschied, daß ich alle, auch im Dienst, unter dem Namen To war r i s i s i (Kamerad) anreden. Jeder Reiter gibt es keine Unterleibe. Beim Offen Spielen der Offiziere und Mannschaften zwanglos durcheinander.“

Ich habe während der Reise an viele Teile die Frage gerichtet, ob aus diesem System nicht disziplinäre Schwierigkeiten entspringen, das ist überall verneint worden. Teilweise kommt das daher, daß

der Alkohol aus den Kavernen verbannt ist. Teilweise kommt es von der eigenartigen Rolle, die die in jedem Stabe befindlichen kommunistischen Kommissionen spielen. Diese Männer werden in der Partei sehr hoch gehalten. Man nimmt nur Leute mit ausgesprochenen Gerechtigkeitsgefühl. Wer im Dienst ein solches Judgement hat in der Hand des neuen Staates, ist verfehlt, wird höher bezahlt. Ein Kamerad von dieser Konformation ein früherer Offizier, an anderen Stellen sollen es auch Zivilisten sein...

Schönach fährt dann weiter fort: „Im Tronist militärisch es Werk zu verstehen, muß man bedenken, was er hat schaffen wollen. Er hat ein Meer schaffen wollen, das ein solches Judgement ist in der Hand des neuen Staates. In diesem Staat sollen kein Kauf- und Handarbeiter die einte Rolle spielen und arbeitslose Eintommen aus Kapitalerwerb soll es in ihm nicht geben.“ (Das Herr v. Schönach Tronit als den „Schwier“ der roten Armee anführt, ist natürlich nur insofern richtig, als die revolutionären Bauern und Arbeiter Sowjet-Rußlands ebensolche die Schöpfer dieser roten Armee gewesen sind. D. Neb.)

Schönach schreibt sodann: „Darauf die ideale Scheidung in gesellschaftliche Obere und Unterliche auch im Heere stattfinden. Die Soldaten aller Schule standen auf dem Standpunkt, daß ohne solche Scheidung ist die notwendige Disziplin nicht aufrechterhalten lassen. Die rote Armee beweist das Gegenteil. Sie hat in den Kämpfen gegen die Gegenrevolutionäre und gegen Polen gezeigt, daß sie zu großen militärischen Leistungen befähigt ist. Diese Taten sind um so höher zu bewerten, als Rußland ausgegliedert allein dastand, während die Gegner von den westlichen Großstaaten trefflich unterstützt wurden. Rußlands heutige selbstbewusste Politik wäre ohne Tronist Werk undenkbar.“

Die Era des Völkerbundes

Dem Völkerbund sind zu seiner Berichtigung Berichte der einzelnen europäischen Staaten über ihre lebenden Heere zugegangen. Danach hat Europa rund vier Millionen in Solbaten im künftigen unter Waffen, es muß aber bemerkt werden, daß diese Angaben (vor allem die französischen und polnischen) von militärischen Sachverständigen als zu niedrig betrachtet und die Hiffern auf rund sechs Millionen angegeben werden. Im einzelnen haben unter

Land	Mannschaften und Offiziere
Frankreich	760 500
Rußland	698 500
England	598 000
Polen	294 000
Spanien	272 000
Rumänien	198 000
Italien	183 000
Jugoslawien	152 000
Tschechoslowakei	150 000
Belgien	119 000
Deutschland	100 000
übrige Staaten	277 000

Stellt man die Heeresstärke der einzelnen Länder ihrer Bevölkerungsgesamtheit gegenüber, dann ergibt sich, welches die härtesten Militärmächte Europas sind. Erstmal man die elf kleinsten Staaten heraus, so kommt man zu einer Gesamteinwohnerzahl von 405 Millionen. In der nachstehenden Tabelle stellt die links den Anteil des betreffenden Staates an der Gesamtbevölkerung, die rechts am europäischen Heer dar:

Land	Bevölkerungsteil	Anteil am europ. Heer
Frankreich	10,4 Proz.	20 Proz.
Rußland	33,6 Proz.	18 Proz.
England	11,2 Proz.	15,6 Proz.
Polen	6,9 Proz.	7,8 Proz.
Spanien	5,9 Proz.	7,2 Proz.
Rumänien	4,9 Proz.	5,1 Proz.
Italien	1,9 Proz.	4,9 Proz.
Jugoslawien	2,1 Proz.	4,1 Proz.
Tschechoslowakei	3,4 Proz.	3,95 Proz.
Belgien	1,8 Proz.	2,9 Proz.
Deutschland	1,3 Proz.	2,6 Proz.

Mit Ausnahme von Deutschland, Rußland und Italien sind die meisten europäischen Staaten übermilitarisiert. Gemessen mit der Bevölkerung von Frankreich und Italiens ist das französische lebende Heer um ein Vielfaches zu groß, während Italien um 400 Millionen ein Stück mehr Militärlasten hat. Rumänien und die tschechoslowakei haben heute allein mehr Soldaten unter den Waffen, als vor dem Kriege ganz Europa ohne Rußland!

Der Bankier reitet über das Schlachtfeld

Erzählung von Johannes R. Becker

Ein dumpfen klickenden Knack hauchte er aus, die Geräuschlosen brennen und Bedrückte verurteilen. Alle Gebirge der Welt stanten sich hier zusammen. Ein einlauer Vogel hing beim immer bei Einbruch der Nacht zu sitzen an, es war ein schludriger, störender Gesang, wie ihn die Vögel singen im Moor oder auf der Heide. Sie und die Blitze auch jetzt unter ein Lichtpunkt auf. Fern kummte ein Schnellzug durch die Landstraße, wie eine wogend dahinfliegende gelblichgelbe Kugel. Die Herren stellten sich in Anbetracht des „bestialischen Geräuschs“, wie sie es nannten, eine besonders dicke Zigarre in den Mund, die Damen fädelten nervös und hielten mit Lavendel getränkte Taschentücher sich unter die Nase. Der Führer lächelte reflexhaft vor sich hin, ein wenig köstlich und schadenfroh. Er empfand das irgendwie als eine geheime Raube. Er schwieg. Der deutsche Professor redete tröstend auf seine Gattin ein, die ohnmächtig zu werden drohte, und sich fest in den Arm ihres Gemahls klammerte. Der Bankier wunderte sich: „Mein, so ein Geräusch, trotz der ganz natürlichen Ventilatorleistung des Propellers...“ Die Situation hing an, bedenklich zu werden. Der Führer erhob sich. „Wir sind jetzt gleich aus dieser Zone heraus. Bitte, meine Herrschaften, nehmen Sie sich noch einen Augenblick zusammen, Sie werden mir doch nicht am Ende unserer Unternehmung gar noch jetztant werden!“ „Nichts ohne Anstrengung, Schatz!“ tröstete der Professor kühlend immer noch weiter: „Jed Ding hat sein Stropasan. Das ist eben allemal die Schicksale der Welt. ... Na, ich möchte trotzdem die Tour nicht missen...“ „Hochinteressant! Hochinteressant! Per aspera ad astra!... und Aufregung solcher Art haben immer eine nachträgliche Wirkung wie Schlummerpunsch. Wir werden großartig schlafen...“ „Wahrlich, das kommt immer zur gleichen Zeit, wie am Meer die Flut, abends, wenn die Sonne untergeht...“

Die Zone war glückselig passiert. Ein höherer Zutritt wogte. „Nur über auch höchste Zeit... Das möchte ich nicht noch einmal erleben...“ „Nicht jemand im Namen aller bestat auf. Jedernd Jauch das Flugzeug einige Meter auf der Landungsfläche dahin...“ „Ein leichter Aufwind — stand. —“ „Ein einseitiger und einseitiger Kriegstruppel wartete dort, mit dem Kreuz der Ehrenkrieger gekleidet in einer völlig verbliebenen Soldatenuiform, unanfertigte, tierische Leute hervorstoßend, den Stahlhelm vorne auf die Brust gebunden. Die Gesellschaft hätte ihm wahrscheinlich instinktiv nicht bemerkt, hätte ihm der Führer nicht laut zugerufen: „Halt! Escher Dich fort, Emil! Halt die Schnäuse!... Sonst geht es wieder mal mit neulich eine schickige Tracht Krügel ab...“ „Was Dich!...“ „Über soll man es Dir immer wieder neu einbläuen, daß Du die hohen Herrschaften mit Deinem Anblick nicht belästigen selbst...? Hast Du wirklich denn den Verstand ganz ab? Immerwiedersehen verloren...? Und willst um jeden Preis immer wieder eine Extrawurst gebraten haben...? Sopla! Was Dich!...“ „Und der Gesellschaft zugewandt, entfaulbte er: „Ein armer Trübsinniger. Haut in einem Unterland. Man nennt ihn wegen seiner Einseitigkeit und Einarmigkeit den „Kumpf“. Macht die ganze Gegend unheimlich mit seiner Beteile...“ „Der „Kumpf“ humpelte etwas und humpelte noch können, sich hie und da auf seinem einen Brothelbchen umdrehen. „Halt die Schnäuse!“ drohte der Führer noch einmal mit der Faust und machte eine Bewegung zum Erdboden hin, als ob er einen Stein aufheben wollte. „Was Dich! Ein ehemaliger Soldat und besteln, das Ehrenkreuz noch dazu, schämt er sich denn nicht?“ „Der „Kumpf“ humpelte schneller. Man hätte deutlich die eiserne Spitze des Krüfles föhrl auf den Steinplatten aufschlagen. Die Gesellschaft schüttelte sich vor Lachen. „Für Kriegstruppel ist doch wahrlich in allen Ländern hineinzu genug gefolgt!“ polterte endlich entrüstet der Bankier heraus. „Aber aus allem wird heutzutage ein Geschäft gemacht... Dieses arbeitscheue Gemüth fällt der ganzen Nation zur Last...“ „Schlachtfeldhähnen...“ Der leit fieder von Leidenschaft. „Schlachtfeldhähnen...“ „Kimmten einige aus der Gesellschaft bei, nicht ohne daß es ihnen dabei fast über den Rücken herunterfiel. Die prägnanteste Raute war noch in aller Erinnerung. „Der föhnte sich als Vogelstrecke verdingen!“

Ein herzerzählendes Gemüth unpoläherie diesen Witz des Bankiers. „Nochmals schrie der Führer: „Se, Kumpf!... Hast Du gehört: als Vogelstrecke...“ „Der „Kumpf“ hielt in seinem Humpeln inne. „Stieh sich mit dem Krüfelfuß vom Boden ab und schwenkte mit einer Bewegung, wobei er ein wenig in sein eines Brothelbchen einbrach, sich um sich herum. „Lollwütig schreit der zu sein, so ein ausläufig klaffender Sakraments-Rudel.“ „Wahrlich auch von der „Koten-Christus-Bissen“ angeleitet. „Sieht gerade ja aus, der Himmel —“ „Der streche Bengel —“ „Der glühende Krügel —“ „Halt! Halt! Halt! Schämt! Schämt!“ „Soll keine löhmliche Leidenschaft, wenn er sie trocken will, wo anders hin austreten.“ „Wieder holte der Führer zum Steinwurf aus. „Unschicklich wadelte der „Kumpf“ mit dem Kopf. „Hörte wieder auf seinem einen Brothelbchen und humpelte schnell von bannen, lo schnell, daß es schien, als ob er über den Boden hinweg-folterte. „Hil! Fix ist der!... Donnerwetter!...“ „Damit war die „Kumpf-Expedition“ beendet.“ „Wiederholte es jetzt, arbeiten und nochmals arbeiten!“ begann wieder nach einer kurzen Gedrächspause der Bankier: „Das ist, glaube ich, auch die Lehre, die wir unbedingt aus diesen Erfahrungen ziehen, die wir teils auf der Erde und teils in den Wäutern erlebt haben, jetzt ziehen müßen...“ „Es soll nicht einmal heißen, wir hätten aus der Geschichte nichts gelernt...“ Die Vergangenheit, wie sie hier vor uns aufsteht, gibt uns zu denken...“ „Aus den Lehren der Vergangenheit heißt es die Tat der Zukunft schöpfen...“ Die Verantwortung für das Schicksal kommenden Geschlechtes, die uns allein schon durch die Lasten unserer bloßen Existenz — ob wir nun wollen oder nicht — aufgebürdet ist, zwingt uns dazu. Gans gleichgültig, ob wir jetzt Deutsche, Franzosen, Engländer oder Amerikaner sind...“ „Ausgesprochen! Bienen!“ „Sehr richtig!...“ „Arbeiten...“ „Wiederholte einige. Ein Journalist notierte: „Goldene Worte...“ „Arbeiten: das ist des Rätsels Lösung.“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen und bitten wir daher, den Betrag bereitzulegen

Kindertloses Ehepaar
sucht für häuslich
2 oder 3 leere beschlagnahme-
freie Wohnräume
in Halle. Ausführliche Angebote unter
F. K. 2760 an die Geschäftsstelle des
„Klassenkampf“ erbeten

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke hat keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lösung jeden Krankheitkeim!

Operetten - Theater

am Niederkirchplatz Tel. 6183

Täglich abends 8 Uhr
Der einzig dastehende Sensationserfolg heißt

Tausend süße Beindchen

Von Montowilli und Steinberg
Musik: Walter Bromme

Maschendor schön. Frauen

2834
16 deutsche Girls

Original-Ausstattung von Dekorationen und
Kostümen des Berliner Metropol Theaters

Sonntag, nachmittags 4 Uhr
die ganze Vorstellung zu halben Preisen
Kartennormverkauf tags ab 10 Uhr ununterbroch.

Große Jahrmachts-Woche bei Reiter

Ein Waggon Emaillewaren

Wahmentöpfe	Eimer, grau, weiß, marmor	Wahntöpfe	Ringtöpfe, Schüsseln	Wahntöpfe, Krüge
Kübel, Teller	Kaffee Kannen	Wahntöpfe	Wahntöpfe, Kaffertelle	Kaffee Kannen
Wahntöpfe, Kaffertelle	Schmoröpfe, Stiefelpannen	Kaffee Kannen	Kaffee Kannen	Kaffee Kannen

Glas-Waren

Glaseller	Kampott	Wahntöpfe	Wahntöpfe	Wahntöpfe
Wahntöpfe	Wahntöpfe	Wahntöpfe	Wahntöpfe	Wahntöpfe

Holz-Waren

Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle
Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle	Geisgründle

Carl Reiter, Weißenfels

Jüdenstraße 12

Marken - Fahrräder

Erstteile - Bereifungen - Zubehör
Mantel von 3,50 an - Schläuche von 1,50 an
Eigene Reparaturwerkstatt
Fahrrad - Vertrieb „Saale“
Weißenfels 33 (30f) Weißenfels 33 (30f)
Kalanstraße 8 1503 Saalestraße 4

Mieths billiger Geschirr-Markt!

Sie brauchen nicht nach dem
Fahrradmarkt zu gehen!

**Konkurrenzlos billiges
Emaille - Angebot**

Satz Schmoröpfe	6teilig	6,50	9,50
"	5teilig	5,50	8,00
"	4teilig	4,00	5,75
Wahntöpfe mit Ausguss	6teilig	6,00	8,00
Wahntöpfe	4teilig	3,00	5,00
Wannen, oval	50	55	60 cm
"	48,00	5,90	7,00
Wannen, rund	40	45	50 cm
"	42,00	4,90	5,90

Anßerdem sämtliche Glas-, Porzellan-, Steingut-
Topfwaren zu Bezugspreisen erhältlich

Ant-Eimer 28 cm
1,25 Mark

Sechsten Sie meine Auslage
Gr. Kalanstraße 20

emall-Eimer 28 cm
0,95 Pf. an

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27

(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern
und Angestellten zur Verfügung.

Schließter Dienstag und Donnerstag, abends 8 bis 10 Uhr
Wiedereröffnung ist haben in der Volksbuchhandlung, Burg 27/44

Schulbücher Schreibwaren

empfehlen die

Volksbuchhandlungen

Gr. Kalanstraße 14

Gasthof Zwintschöna

(3 Min. von Bahnh. Dieslau)
Sonntag, von 3 Uhr an:
Großer Ball
Solles Orchester
Es laden freundlich ein R. Horn

Radfahrer - Vereine!

Gasmaschinen werden auf Bestellung
abgegeben
Hauptstr. 120 Markt - Winkel 130 Markt
Max Götz
Fahrradhandlung, Merseburg

Proletarische Organisation

sucht sofort 1-2 helle, lauhige
Bureauräume
möglichst Zentrum der Stadt. Offerten
u. S. 2755 an die Expd. d. Bl. Zeitung

Sport-Druckmaschinen

bestellt bei der
Produktions-Gesellschaft
für den Bezirk Halle-Merseburg
E. 6 m 3
Halle a. d. S., Zerhusenstraße 14
Telefon: Nr. 1045, 1047, 2251

Zeitungssträger

für Hausdorf per 1. Okt. gesucht
Melungen Filiale Gehäfte
6. Wücheln, Gemerkschaftshaus

Zeitungssträger

für Neumarkt per 1. Okt. gesucht
Melungen Filiale Gehäfte
6. Wücheln, Gemerkschaftshaus

Zeitungssträger (in)

für Heuboden sofort gesucht.
Melungen Beilag Klassenkampf



Kaw Boy Gum
Original-Kaugummi
Erstmal das schmackhafte Kauch aus
Erstmal - Selbst die Umwelt
Unerschrocken beim Sport
Probieren Sie!
Halle a. d. S., Zerhusenstraße
14
1503

